

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 6

Rubrik: Achter Brief von Bohmhammel an den Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte eines Stiefels.

Lächelnd denk' ich jener Stunden,
Wo so leb' der Ruf erscholl:
Hui! — „Der Stiefel ist gefunden!“
Der die Brut zerstreut soll! —
Und der Stiefel, frisch gebürstet,
Hat nach Ruhm sich schwarz gedürstet.

Fein gebogen, dick von Sohlen
Hat der Stiefel bös geknarrt;
Andern Ortes dann verstoßen
Tief ergeben sichön gescharrt;
Stiefel — hoch- und wohlgeboren —
Lange Ohren an den Nohren.

Stiefel mußte schnaußend stoffeln,
Wie die schwarze Macht befaßt,
Wie des Stiefelweibs Pantoffeln
Schn geheizt, ohne Wahl;
Mußte paschen, mußte treten
Um die Freiheit tott zu kneten.

Stiefel, feit von Pfaffenleder
Und der Absatz Lulu-Holz,
Stampfte für die Gottesgnäder,
Drehte sich mit Kaiserholz.
Republik und Kind und Regel
Sollten unter „Rosskopf-Nägel“.

Ach! — der Stiefel des Monarchen,
Hui! — wie steht er plötzlich schief! —
Teufel! — wie die Sohlen schnarchen
Und das breite Loch ist tieß! —
Ja! — das Volk — das überschlechte!
Helfet! — helfet! „Stiefelknechte“!

Achter Brief von Bohmhammel an den Nebelspanner.

Friedrichs-Unruh, Lichtmeß 1879.

Längst jeöhrter Herr!

Haben Sie die Gefälligkeit und wundern Sie sich eisengändig so viel Sie wollen, daß ich den Staub der Residenz von meinen Füßen jeschüttelt habe und schon jetzt uf meine Sommerfrische jehangen bin. Das geht so zu: 1) aus Aerjer; 2) aus Aerjer; 3) aus Aerjer, weil — ich zuerst keinen Orden nich jefriegt, sodann aber doch keine Einladung zum Hof-Projektionsball und endlich hat sich der alte Kaiser alle Jefchenke zu seiner diamantenen Hochzeit janz und jar verbeten; schließlich aber auch noch wejen des jeringfügigen Umstandes, daß ich wejen Nichtbezahligung der Miethe uf den Mac Adam jefejt zu werden die Jüte hatte.

Es gibt nämlich im Menschenleben Dojenblüde, wo man dem Weltgeist näher ist als sonst und in diesem verhängnisvollen Monumente befindet sich mir nun schon mehrere Tage. Ich spielt nämlich armer Reisender und loose den janzen Dag um Friedrichsruh herum, befindet mir deshalb also in Friedrichs-Unruh, welches somit ja doch das eejenliche Herz der Welt ist, so lange der jämde Mann des Jahrhunderts hier die janze Menschheit nach dem Puls fühlt. Gestern hatte ich das Unlück, des jroßen Mannes jroßen Hund zu bejehen, welcher zwar uf den Mann dressirt ist, aber diesmal janz usfälligerweise, den Schwanz zwischen die Beene jellermitt, an mir mit sehr trübselig jegen die Erde jepfzten Ohren vorüberließ. Kaum dieser Gefahr entronnen, fragte ich einen Bauersmann: Warum hat mir der Hund nich jefressen?

„Weil er übler Laune ist.“

Wer, der Hund?

„Nee, aber sein Herr.“

Was geht denn das den Hund an?

„Weil ihn sein Herr jehauen hat.“

Jehauen? Warum denn?

„Ja, die verfluchten Franzosen — sie haben ihm jearjert, weil sie nicht jehorchen wollen.“

Haha, und da ist der janze Aerjer uf den Hund gekommen? Na, Gott erhalte ihn bei die Laune. Adieu!

Nach diesem nichts weniger als jeistreichen, aber vielmehr praktischen Interview bejabt ich mir wieder uf die Wanderung und bejegnete jefade zu rechter Zeit noch dem eben ankommenen Herrn von Barnbüler, welcher ein so trauiges Jeficht machte, als wäre er schon Reichsminister mit drei Mark pro Zentner Zetriedejoll. Ich ließ ihm jahren, weil noch eine janze Reihe neuer Jefataten uftauchte. Zuerst der reibseuerkräftige Generalpostmeester Stephan, in dessen jeheimnißvollen Mienen man so jut lesen konnte, wie in einem unter dem Siegel des Amtsjeheimnißes jöffneten Briefe. Dojen-scheinlich war er nicht sehr zufrieden und die Ueberzeugung, daß es ihm jetzt eine Biertelstunde schlecht jehen würde, stand deutlich jeschrieben uf dieser oktensmäßig zusammengefalteten Stirne. Ihm folgte der Finanzminister Hohbrecht. Der Mann zitterte deutlich vor Angst, vermutlich vor dem jroßen Hund, und hielt sich beide Täschchen krampfhaft zu, wahrscheinlich, daß ihm die Milliarden nicht jeftohlen würden. Er sang leise vor sich in den Bart:

Als ich noch war ein Bürgermeister,
Da war so leicht und froh mein Sinn,
Jetzt werd' ich alle Tage feihter,
Aber, ach! die Ruh' ist hin!

Womit er wahrscheinlich das Jold oder vielmehr das Defizit jemeint zu haben sich jedacht haben wird. Gest gest am Bleichröder. Juter Gott, wie war der Mann verjünigt! Er schmatzte wie ein Schächer, der mit boomwollene Leinewand handelt. Frauf, Herr, sind meine Werke — wie haist? — Eisenwerke. Fünfzig Prozent Zoll auf rohes Eisen — haste jesch'n! — werd' ich schmeischen Königs- und Laurahütte zusammen und werde machen daraus mir einen Kaiserpalast, daß sich soll freuen die janze Dreieinigkeit: Gott, Vater und Abram — schnedderengdeng! In diesem Dojenblüde entschwanden meinem jeistigen Doje sämmliche anderen Jegenstände, denn es entwickelte sich ein so jrohartiger Knoblauchjutsch, daß ich eilist davonließ, um mir die Wurst dazu zu juchen, womit ich, wie bisher, stets in juter Gesellschaft verbleibe

Ihr wohlneigter

Bohmhammel,

früher Sozialdemokrat und jetzt armer Reisender.

Dem neuen französischen Kammerpräsidenten.

Läßt' klingen hell der Glocke Schall
Weit über alle Lande:
Wacht auf, Ihr Völker überall,
Rafft auf Euch aus der Schande!

Klingkling! Es leb' die Republik,
Sie herrsch' allein auf Erden —
Bald kommt der große Augenblick,
Dann — muß es Frühling werden!

Zu Preußen soll ein neuer Orden eingeführt werden: Arbeiter-Ehrenzeichen. Verliehen wird diese Auszeichnung an solche Arbeiter, welche nachweisen können:

- a) daß sie nie sozialdemokratisch gesinn waren;
- b) dreißig Jahre ununterbrochen, ohne zu verhungern, gearbeitet haben;
- c) nie Lohnhöhung verlangten und
- d) bei den Wahlen vorgezeichneten Maßen stimmten.

„Nebelspanner“ stimmt die Hafte in Wehmuth und singt:

Lieb' Vaterland, was willst Du mehr!
Wie groß bist Du geworden!
Du hast ein kolossales Heer
Und einen — Glend-Orden!